



des
Deutschen Vereins
zum Schutze der Vogelwelt.

Vereinsmitglieder zahlen einen Jahresbeitrag von drei Mark und erhalten dafür die Monatschrift unentgeltlich u. postfrei. Zahlungen werden an den Schatzmeister Herrn G. Brinner in Halle a. S., Karlstr. 8, erbeten.

Redigirt
 von
G. v. Schlechtendal,
 Regierungsrath in Merseburg.

Für Anzeigen ist eine Gebühr von 20 Pf. für die Zeile zu entrichten. Durch Vermittelung der Redaction kann unter Umständen jedoch auch kostenfreie Aufnahme stattfinden.

IV. Jahrgang. Januar und Februar 1879. Nr. 1 u. 2.

Inhalt: Monatsbericht für December 1878 und Januar 1879. — Jul. Stengel: Erfrorene und verhungerte Vögel. G. v. Schlechtendal: Einige Bemerkungen über die Langflügel-Papageien. (Mit Abbildung.) Dr. G. Dieck: Philornithische Blaudereien. W. Thienemann, Die Zwergtrappe als Strich- und Standvogel. Dr. K. Th. Liebe: Zur Fütterung der Vögel im Winter. — Kleinere Mittheilungen: Eine neue ornithologische Monatschrift. Eigenthümliche Erscheinung aus der Vogelwelt. — Anzeigen.

Zur gefälligen Berücksichtigung!

Zahlreiche Mitglieder unseres Vereins sind noch mit ihrem Beitrage für 1878 im Rückstande, und erlaube ich mir an diese die ergebenste Bitte zu richten, ihren Jahresbeitrag mit 3 Mark gütigst recht bald an den **Vereins-Schatzmeister Herrn G. Brinner in Halle a/S, Karlstraße 8**, einzahlen zu wollen. Gleichzeitig bitte ich, Zahlungen für den Verein stets nur an den genannten Herrn Schatzmeister, niemals aber — wie dies mehrfach geschehen ist — an mich leisten zu wollen.

Merseburg, im Februar 1879.

Der Vorsitzende des Vorstandes.
 von Schlechtendal.

Monatsbericht für December 1878 und Januar 1879.

1. Außerordentliche Versammlung am 14. December 1878 zu Merseburg.

Der Vorsitzende, Regierungsrath v. Schlechtendal eröffnet die Sitzung und begrüßt den aus Berlin eingetroffenen Herrn Dr. Anton Reichenow, welcher den von ihm angemeldeten Vortrag über seine Reisen an der Westafrikanischen Küste hält. Der Vortragende wirft zunächst einen Blick auf die Entdeckungsbestrebungen in dem tropischen Westafrika, jenem Lande des Elfenbeines, des Ebenholzes, des Goldes und der Gewürze und auf die Männer, welche im Dienste der Wissenschaft ihr Leben eingesetzt, um von der Küste aus in das Innere des Afrikanischen Continentes einzudringen. Trotz der Opfer an Geld und Menschen ist es nur gelungen, die Küstendistricte von Senegal bis zum Cunene und ihre Gebirgskette in einer Breite von 10—15 deutschen Meilen uns bekannt zu machen; nur einzelne Durchbrechungen dieser Gebirgskette durch die Flüsse vermögen einem Vordringen in das Innere Vorschub zu leisten, während andererseits das mörderische Klima in den Küstengebieten den Entdeckungsunternehmungen meist ein trauriges Ende bereitet. Zahlreiche Gräber, von Mungo Park bis zu den Reisenden der neuesten Zeit, sind Belege dafür. In diesen Gebieten mit ihrer großartigen Natur tritt es so recht hervor, wie die Sonne die eigentliche Schöpferin alles Pflanzen- und Thierlebens ist. Wo sie ausschließlich wirkt, unbeeinträchtigt ihre Strahlen hinsendet, versengt sie die Vegetation und kahl und nackt bietet sich der Erdboden uns dar, wo aber ihre Gehülfin, das Wasser, ihr helfend zur Seite steht, da entfaltet sich, von ihr hervorgerufen und gefördert, jene Leppigkeit und Pracht, die, so oft geschildert, immer zu neuer Bewunderung, zu neuer Darstellung anregen. Der Urwald mit seinen Wundern der Pflanzen- und Thierwelt breitet sich da, nur hin und wieder durch einen gewaltigen Strom durchschnitten, in ungeheuren Flächen aus mit seinen die wundervollsten Farben zeigenden Palmen, Cannarten, Farren und Orchideen. Nicht jene hohen Palmen, Chamaedoreen sind es, sondern vorzugsweise diejenigen mit niedigeren Stämmen, aus denen die gewaltigen Wedel hervorragen und außer ihnen der Affenbrodbaum mit Früchten, wie riesige Gurken, der Tulpenbaum mit seiner hellgrünen Belaubung und pyramidalen Krone, dazwischen hohe Gräser, Lianen und ein Geflecht von Schlingpflanzen aller Art, das nur dem mit Beil und Messer Bewehrten den Eintritt in das Reich des Urwaldes gestattet. Schmale Pfade durchziehen diese Pflanzenwelt und verbinden die Ortschaften, für welche mit Art und Feuer der Platz geschaffen werden mußte. Bananen und Pifang, hie und da auch Papyrus und Ananas wurden auf ihm angebaut. — Anders bietet sich das Bild der Pflanzenwelt an den Mündungsbecken dar, wo die aufgehäuften Schlammmassen eine anders geartete Vegetation bedingen. Die Mangroven, Laubbäume, deren Stamm hoch in der Luft auf den Wurzeln getragen wird, zwischen denen das Wasser den Schlamm herausgewaschen hat, Bosquets von Pandanus und andere mit salzigerem oder brakigerem Wasser sich begnügende Gewächse durchbrechen die Einförmigkeit.

Uebereinstimmend mit der Fülle und Großartigkeit in der Pflanzenwelt ist

auch die Thierwelt. Die schmalen Pfade werden von zahllosen Schmetterlingen, Käfern und Wespen durchkreuzt, Eichhörnchen huschen an den Stämmen und über die gewaltigen Rispen, Fledermäuse hängen unter den Höhlungen der Blattansätze, große Eidechsen rascheln durch die Gräser, das Chamaeleon, seine Augen in verschiedenen Richtungen — nach Beute spähend — bemegend und seine Färbung je nach den Gefühlseindrücken ändernd, lauert auf der breiten Fläche eines Palmwedels, und nun die Vogelwelt: die rothschnäbligen Königsfischer in ihrer eigenthümlichen Gestalt und prachtvollen Färbung eilen pfeilschnell über die Wasserfläche dahin, oder sitzen, beschaulich vor sich niederschauend, auf einem Zweige über der glänzenden Wasserfläche, um urplötzlich auf einen Fisch herniederzustoßen, oder sie treiben sich in der Nähe der Ortschaften der Neger umher, hie und da ein Reptil erjagend; der Halcyon mit langem Schwanz und breitem Schnabel, der ein altes Sumpfloch zu seiner Wochenstube einrichtet, die herrlichen Honigsauger, die Vertreter der Kolibri in der alten Welt, paarweise umherschweifend, die Fülle der Staarvögel, von ihnen etwa 40 Arten, die ebenso wie unser Staar von Kerbthieren und Früchten ihr Leben erhalten, Fliegenfänger, u. A. Terpsiphone Ferreli, die auf Mücken und Moskito's Jagd machend durch die Blätter huschen und viele Andere beleben die Wälder als würdige Repräsentanten für diese erhabene Natur. Und wenn man jenen gewaltigen Heerzügen der Wanderameise sich nähert, die rechts und links von ihrem Wege durch Posten, gleichsam wie Soldaten aufgestellt, geschützt ihre Straße ziehen, Alles, was auf ihrem Wege sich befindet oder in denselben kommt, überfallend und vertilgend, dann trifft man auf Vögel, die fast nur von ihnen sich nähren, die Bülbüls u. A.

Aber auch die reiche Anzahl der Säugethiere dürfen wir nicht ganz unerwähnt lassen. Die Schaaren von Affen, unter ihnen der Satansaffe mit langen schwarzen Haaren, die jetzt als Pelzkragen beliebt sind, die Meerkatzen und Mandrille. Unter den Raubthieren ist der Leopard zu nennen, an Vielhufern vor Allen der Elefant, der Hippopotamus und mehrere Wildschweinarten. — Crocodile und Schildkröten, u. A. die Lederschildkröte beleben die Sümpfe, an denen Schaaren von Enten, Fischreißer, der schöne Silberreißer, Kronenkränche und auch der Schlangenhalsvogel ihr Wesen treiben.

Und über Allen erhaben, hoch oben in den Lüften ziehen die gewaltigen Vertreter der Raubvögel ihre Kreise, die Milane und Adler, der König der Flüsse, der Schopfadler mit schwarzgrauem Mantel und dem eigenthümlichen, an die Kafadus erinnernden Schopfe.

Zwischen den Waldungen breitet sich hie und da ein freieres Terrain aus, welches als gemischtes Steppenland, Fächerpalmen und Euphorbien, die dornigen Opuntien, hie und da einen Termitenhügel aufweist. In dem dornigen Gestrüpp lauert die Puffotter, in der Mittagszeit streckt sich die Brillenschlange auf dem schmalen Pfade in der Sonne; gestört spritzt sie einen ätzenden Saft aus, auf die Augen ihres Ruhestörers zielend, wodurch sie Entzündungen, selbst Erblinden des getroffenen Auges erzeugt. Hier bietet sich ein buntes Vogelleben dar, die Webervögel (von denen der Vortragende Nester und Nalge vorlegt), Bienenfresser und

Rufufe, unter ihnen der Sporenkukuf (Centropus), dessen Ton dem Krötenrufe ähnlich, bilden hier die hervorragendsten Vertreter der Vogelwelt.

Zum Schluffe seines überaus belehrenden und anregenden Vortrags bespricht der Vortragende die Veränderungen, welchen die Natur in diesen Gegenden durch den Jahreswechsel unterworfen ist und welchen entsprechend auch das Leben der Vögel, in ähnlicher Weise wie in unseren Breiten, in verschiedenen, jährlich sich wiederholenden Perioden, sich sondert. — Die Versammlung zollte dem Vortrage reichen Beifall.

2. Außerordentliche Versammlung am 21. Dezbr. 1878 in Merseburg.

Der Vorsitzende, Regierungsrath v. Schlechtendal eröffnet die Versammlung, indem er das auf Einladung des Vereins in der Versammlung erschienene neue Mitglied, Herrn Oberförster D. v. Riesenthal, willkommen heißt und demselben zu dem in Aussicht gestellten Vortrage über die Kennzeichen der Raubvögel das Wort ertheilt. In seinem darauf folgenden Vortrage geht Herr v. Riesenthal davon aus, daß gerade jetzt über den Vogelschutz lebhaft debattirt werde, indem man ein Gesetz zum Schutze der besiedelten Welt zu erlassen im Begriff steht. Die kleinen Säger, die wir wegen ihres munteren Wesens, ihres Gesanges, ihrer Farben entschieden lieb haben müßten, könnten nicht durch ein Gesetz geschützt werden, die Pietät für sie müsse im Kinderherzen durch das Wort der Mutter groß gezogen werden. Anders verhält es sich mit den Raubvögeln, die allein vor das Forum des Jägers gehören.

In der Erschaffung der Raubvögel habe die Natur die verschiedensten Zwecke verfolgt und jede Art so ausgerüstet, daß sie diesem bestimmten Zwecke entsprechen müsse. Wenn der Geier in Folge seiner schwachen Füße nur mit Nas fürlieb nehmen muß, gleichsam zum Todtengräberdienste bestimmt ist, so besitzt der königliche Nar in der Kraft seiner Fänge und der Gewandtheit seines Fluges die Mittel, kräftige Thiere zur Beute zu erwählen; so ist der Falke, in dessen Erschaffung die Natur ihr Meisterstück gemacht, zum kühnen Räuber ausersehen, der im Fluge auf seine Beute stößt, während die Habichte, gleichsam die Schinderhannes jenen Kinaldinis gegenüber, der Mordlust fröhnen und auch auf die sich am Boden verbergenden Thiere ihr Auge richten, kurz eine jede Form der Raubvögel ist andern Zwecken geweiht und verfolgt diese aufs beste. Merkwürdiger Weise seien gerade die Raubvögel den meisten Jägern und Naturfreunden unbekannt. Denn wenn z. B. in einer Jagdzeitschrift der Wanderfalk geschildert und über seine Lebensweise geurtheilt wird, ein solches Thier aber, welches dem Vortragenden überhandt worden, sich als zweijähriges Weibchen einer Kornweihe herausstellt, wenn vom deutschen Jagdverein ein Werkchen herausgegeben wird, welches den Anfänger in der Kenntniß der Raubvögel unterrichten soll und nichtsdestoweniger voller Irrthümer ist, wenn ein Auerhahn für einen schwarzen Adler gehalten und an die Scheimenthür genagelt werden kann, so hat der Vortragende wohl ein Recht zu seiner Behauptung.

Wenn nun aber die Vögel gesetzlich geschützt werden sollen, so muß der Jäger,

der den Raubvögeln gegenüber fast allein in Betracht kommt, wissen, welche unter ihnen schädlich sind, er muß seine Feinde und seine Freunde vor allen Dingen kennen. Und daß dies nicht schwierig, beweist Vortragender, indem er nunmehr die untrüglichen und hervorragenden Kennzeichen angiebt. Das bekannte Sprichwort „Den Vogel erkennt man an seinen Federn“ gilt für unsere Raubvögel gerade nicht, im Gegentheil, weil man zu viel Gewicht auf das Gefieder gelegt, ist nur Confusion und Irrthum in der Unterscheidung der verschiedenen Arten entstanden.

Der Geier ist abgesehen von unbefiederten Körperstellen sofort daran zu erkennen, daß sein Schnabel überkopfeslang ist.

Die Adler haben den Schnabel halb so lang (oder ebenso lang) wie den Kopf. Die ächten Adler sind gekennzeichnet durch den bis zu den Zehen befiederten Tarsus, die unächtten dadurch, daß letzterer zum größten Theil nackt ist.

Zu ersteren gehört der Steinadler (*Aquila fulva* = *chrysaetos*). Er ist ungefähr 70 Ctmtr. lang, der abgerundete Schwanz ist in der Jugend weiß mit schwarzen Binden, im Alter ganz schwarz. Der etwa gleich große Kaiseradler (*Aquila imperialis*) unterscheidet sich durch eine breitere Schnabelspitze und einen gerade abgesechnittenen Schwanz. Von der Gruppe der Schreiadler kommt für unsere Gegenden hauptsächlich einer in Betracht: der gewöhnliche Schreiadler (*Aquila naevia*), während sich die beiden andern Arten: der Schelladler (*A. clanga*) und der Orientadler (*A. orientalis*) nur selten zu uns verfliegen. Da die meist angeführten Kennzeichen am Balge nicht mit Sicherheit zu sehen sind, so kann als einfaches Merkmal dienen, daß beim Schelladler der Tarsus unverhältnißmäßig lang, beim Schreiadler weit kürzer ist, außerdem ersterer einen gebänderten, letzterer einen ungebänderten Schwanz hat, während der Orientadler einen sehr langen Schnabel besitzt. Vom Kaiseradler, mit dem er etwa gleiche Größe hat, ist der Orientadler durch dunkle Hosen- und Tarsalbefiederung unterschieden.

Von den unächtten Adlern ist vor allem der Seeadler (*Haliaeetus albicilla*), zu erwähnen, der so häufig mit dem Steinadler verwechselt wird, daß ihn Vortragender geradezu den „Zeitungssteinadler“ nennt. Er ist am besten durch den nur halb befiederten Tarsus gekennzeichnet. Da der Schwanz erst mit dem Alter ganz weiß wird, so kann dieses Merkmal täuschen. Der Schlangeadler (*Circus gallicus*) ist bei uns zu selten, um ihn näher zu charakterisiren. Der Fischadler (*Pandion haliaetos*) besitzt blaue Wachsheit und blaue Fänge.

Alle Falken (*Falcones*) sind ganz bestimmt charakterisirt durch den Zahn des Oberschnabels, der in einen Ausschnitt des Unterschnabels hineinpast. Außerdem ist die zweite Schwungfeder immer die längste. Der nordische Jagdfalk (*Falco candicans*) kann für uns nicht in Betracht kommen. Der Wanderfalk (*F. peregrinus*) hat im Unterschied zu andern, bei denen sie mit Weiß gemischt sind, stets einfarbig schwarze Bartstreifen; er mißt 50 Ctmtr. Der viel kleinere Lerchenfalk (*F. subbuteo*) besitzt ebensolche Bartstreifen.

Die Röthelfalken sind, wie der Name sagt, durch ihre rothbraune Färbung ausgezeichnet [der Abendfalk (*F. vespertinus*) ist im männlichen Geschlecht schwarz gefärbt, erweist sich aber durch den rothen Tarsus und rothen Augenkreis

ebenfalls als Röthelfalk]. Von den beiden andern Arten hat der Thurmfallk (*F. tinnunculus*) schwarze, der kleine Röthelfalk (*F. cenebris*) weiße Krallen.

Die Habichte (*Astur*), die in der Jugend noch nicht die fürs Alter so charakteristische gesprenkelte Färbung zeigen und daher mit Falken verwechselt werden können, sind dadurch bestimmt charakterisirt, daß die Flügel in der Ruhe bis zur Hälfte des Schwanzes reichen. Ist ein solcher Vogel 50—60 Ctm. lang, so hat man es mit dem Hühnerhabicht (*Astur palumbarius*), mißt er nur 30 Ctm., mit dem Sperber (*Astur nisus*) zu thun.

Die Milanen (*Milvus*) haben einen gegabelten Schwanz. Wenn dieser Ausschnitt etwa 7 Ctm. tief ist, gehört er einem rothen Milan (*Milvus regalis*) an (der übrigens auch als Albino vorkommt). Der schwarze Milan (*M. ater*) hat eine nur 1,5—2 Ctm. tiefe Gabelung des Schwanzes.

Die Weihen (*Circus*) sind am besten am „Schleier“ zu erkennen (d. h. an einem vom Ohr um den Hals herumziehenden Kranz bogiger Federchen). Die Bussarde (*Buteo*) haben keine positiven Kennzeichen, werden daher häufig mit andern Raubvögeln verwechselt. Treffen also bei einem Raubvogel die bisher angeführten Kennzeichen nicht zu, so hat man es mit einem Bussard zu thun. Der Wespenbussard (*Pernis apivorus*) hat keine Bartborsten um Augen und Mundwinkel; die Binden am Schwanz sind abgesetzt. Der rauchfüßige Bussard (*Buteo lagopus*) ein nordischer Vogel, der im Winter zu uns kommt, hat den Tarsus bis zu den Zehen, aber nur an der Vorderseite befiedert.

Hieran schloß Vortragender eine ornithologische Streitfrage über die Artberechtigung von *Buteo desertorum*. Da die von verschiedenen Seiten angegebenen Unterschiede (geringere Größe, ungehänderter Schwanz, rostrothe Färbung der Unterseite, gewandteres Flugvermögen) entschieden nicht zutreffen, so erklärt Vortragender den Steppenbussard nur für eine Localvarietät unseres gemeinen Mäusebussards (*Buteo vulgaris*).

Die Eulen mit ihren beiden Unterabtheilungen der Tag- und Nachteulen hält Vortragender, als allgemein bekannt, nicht einer besonderen Besprechung werth; er verbreitet sich nur noch zum Schluß über die Schädlichkeit oder Nützlichkeit der verschiedenen Raubvogelarten unseres Vaterlandes.

Die Geier als aasfressende Vögel kommen als Räuber überhaupt nicht in Betracht, sind vielmehr zu den nützlichen Thieren zu zählen.

Die Adler, namentlich der Steinadler, in geringerem Grade die Schreiadler, sind sehr schädlich für den Jäger.

Die Edelfalken sind durchweg schädlich; anders verhält es sich dagegen mit den Röthelfalken. Gegen diese Thiere ist vielfach in Folge falscher Beobachtung gesündigt worden. Wenn z. B. ein Berichterstatter behauptet, daß er gesehen, wie ein Thurmfallke eine Taube gefangen, auf eine Kirchturmspitze geschleppt und dort verzehrt habe, so muß dies bei Vergleichung dieser beiden Vögel von vornherein unmöglich erscheinen. Daß der Thurmfallke zuweilen ein junges, von den Eltern unbewachtes Rebhuhn ergreift, kann nicht bestritten werden, daraus darf man aber nicht den falschen Schluß ziehen, daß er als allgemeinschädlich zu vertilgen sei. Der Turmfalk lebt hauptsächlich von Mäusen und Insekten und ist

daher nicht zu verfolgen. Ebenso verhält es sich mit den übrigen Röthelfalken. Vor Allem ist hervorzuheben, daß dieselben Hauptvertilger der Wanderheuschrecken sind, und wenn wir von den Italienern Schonung unserer Zugvögel verlangen, dürfen wir auch unsererseits Thiere nicht verfolgen, die namentlich in Egypten und im südlichen Europa wegen Vertilgung jener schädlichen Kerfe von so hohem Nutzen sind.

Die Weihen sind im Allgemeinen als schädlich zu bezeichnen und ist dann kein Unterschied zwischen den verschiedenen Arten zu machen.

Ueber Milane und Bussarde ist zu sagen, daß sie entschieden mehr nützlich als schädlich sind. In der Nähe einer Fasanerie wird man einen Milan freilich nicht dulden; wenn man aber andererseits durch Schacht weiß, daß ein *Milvus regalis* in kurzer Zeit 20 Mäuse verzehrt hat, so wird man ihn vernünftiger Weise als Vertilger dieser Schädlinge respectiren.

Alle Tagelaken sind jagdschädlich. Beim Waldkauz hängt die größere Schädlichkeit oder Nützlichkeit von bestimmten Ortsverhältnissen ab, ihn auszurotten ist keinesfalls zu empfehlen. Entschieden nützlich ist die Sumpfohreule (*Strix brachyotus*), da sie fast ausschließlich Insekten frisst.

Die Schleiereule (*Strix flammea*) ist nützlich. Wenn sie sich in Taubenschlägen aufhält, so geschieht dies nur, weil sie friedlich neben den Tauben brütet. Gomeyer hat beobachtet, daß ein Paar Schleiereulen für ihre Jungen in drei Tagen $\frac{3}{4}$ Scheffel Mäuse eingetragen hat.

Ebenso verhält es sich mit dem Steinkauz (Reichenhuhn), der nur alte Weiber und furchtsame Kinder schrecken kann.

Vortragender schließt mit dem Wunsche, daß die Jäger aufhören mögen, blinde Wildtöbter zu sein, sie mögen Naturfreunde werden und lernen, ihre Feinde und Freunde zu unterscheiden.

3. Generalversammlung zu Halle am Mittwoch den 8. Januar 1879.

Der Vorsitzende, Regierungsrath v. Schlechtendal eröffnet die Sitzung.

Herr Schatzmeister Brinner legt die Rechnung pro 1878 vor. Dieselbe schließt mit einer Einnahme von

2546 M. 81 Pf.

und einer Ausgabe von 2371 „ 01 „

so daß 175 M. 80 Pf.

als Bestand in das Jahr 1879 übernommen werden, wobei bemerkt wird, daß noch einige Mitglieder mit ihren Beiträgen pro 1878 im Rückstande sind.

Als Rechnungsrevisoren werden die Herren Dr. Otto Taschenberg und Bäckermeister Krone gewählt, welche sich ihrer Revisionsarbeit alsbald unterziehen. Sodann wird zur Wahl des Vorstandes geschritten. Es werden gewählt:

Herr Regierungsrath von Schlechtendal zu Merseburg zum Vorsitzenden;

„ Privatdocent an der Universität Halle, Dr. D. Brauns zum Stellvertreter;

„ Ober-Steuer-Controleur Thiele in Halle zum Schriftführer;

„ Dr. Otto Taschenberg daselbst zum Stellvertreter;

„ Kanzlei-Inspector Brinner in Halle a. S., Karlstraße 8, zum Schatzmeister.

Die Bücherverwaltung hat vorläufig der erste Schriftführer übernommen.

Auf Vorschlag des Vorsitzenden wird neben diesem geschäftsführenden Vorstande ein demselben beratend zur Seite stehender Ausschuss gewählt, bestehend aus den Herren:

Graf von der Schulenburg-Angern zu Cölleda.

Prof. Dr. Karl Th. Liebe in Gera.

Oberst a. D. von Borries in Weiszenfels.

Rittergutsbes. Dr. G. Dieck zu Jöschen bei Merseburg.

Pastor W. Thienemann in Langenberg bei Zeitz.

Dr. Eugen Key in Leipzig.

Gutsbesitzer A. Köhler in Weiszenfels.

Kreissecretair Kufuß zu Merseburg.

Rgl. Hüttenchemiker A. Frenzel in Freiberg in Sachsen.

Mehrere Zuschriften an den Vorsitzenden, Kistkästen zc. betreffend, kommen zur Vorlage.

Herr Obercontroleur Thiele stellt den Antrag, dem in Halle bestehenden Verein zur Pflege der Vögel im Winter einen Beitrag von 20 Mark für den gegenwärtigen schweren Winter zu offeriren. Die Versammlung bewilligt 15 Mark und beauftragt den Herrn Schatzmeister mit der Uebersendung derselben an den Vorstand genannten Vereins.*)

Inzwischen hatten die Herren Rechnungsrevisoren ihre Thätigkeit vollendet. Auf ihren Bericht erteilt die Versammlung Herrn Brinner unter dankbarer Anerkennung seiner mühevollen Thätigkeit Decharge.

4. Sonstige Vereinsnachrichten.

Dem Vereine sind als Mitglieder neu beigetreten:

754. Se. Durchlaucht Prinz Handjery, Landrath des Teltower Kreises in Berlin; 755. Carl Heidenreich, Verwalter in Salzmünde; 756. Dr. G. Thienemann, Sanitätsrath in Königsberg i. Pr.; 757. Hermann Reinecke, Fabrikbesitzer in Eisenberg; 758. Der landwirthschaftliche Verein in Eisenberg; 759. Der ornithologische Central-Verein für Sachsen und Thüringen in Halle; 760. Tittel, Lehrer an der Bürgererschule, Vorsitzender des ornithol. Central-Vereins für Sachsen und Thüringen in Halle; 761. Zeitz, Gutsbesitzer in Knapendorf. 762. Der Landwirthschaftliche Verein zu Landsberg, Prov. Sachsen. 763. Fchr. Karl von Müffling, Landrath in Erfurt.

Halle und Merseburg, im Februar 1879.

Der Vereins-Vorstand.

*) Dem Schriftführer, Ober-Steuercontroleur Thiele ist, wie derselbe hier dankend erwähnt, etwa $\frac{1}{4}$ Centner vortrefflichen Futters, bestehend aus Glanz, Hanf, Mohn, Leinsamen, Ameisenpuppen, Rübsen vom Herrn Kaufmann Rathe in Halle, Gr. Märkerstraße 8 zur Disposition gestellt. Derselbe hat solches dem Verein zur Pflege der Vögel im Winter übergeben.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1879

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Redaktion

Artikel/Article: [Monatsbericht für December 1878 und Januar 1879 1-8](#)